Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 31 (1928)

Artikel: Wohnstubenschule und öffentliche Schule

Autor: Müller, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohnstubenschule und öffentliche Schule.

Con Prof. Dr. W. Müller.

It dies wirklich ein zeitgemäßer und fesselnder Gegenstand, wie er sich für eine Art Kalender geziemt? And ist diese Aufgabe auf einem so kleinen Raume, wie ihn der Ralender herzugeben pflegt, lösbar? Das ist eine zweite Frage, die nicht anders als mit einem runden Nein beantwortet werden kann. Aber muß denn an einem solchen Orte der Gegenstand überhaupt erschöpfend behandelt werden?, genügt es nicht, wenn nur einige Hauptgesichtspunkte deut= lich und lebendig herausgearbeitet werden, so daß auch der Laie einen Gewinn für Ropf und Herz davon hat. Bedenklicher ist die erste Frage, ob ein solches Thema weitere Rreise zu fesseln vermöge. Jedenfalls ist einige Klarheit über das Verhältnis dieser beiden Begriffe Wohnstubenschule und öffentliche Schule heute nötiger als je. Ift nicht den meisten unter uns der erstere Ausdruck geradezu fremd? Verbinden sie nicht vielmehr mit dem Worte Schule nur den Begriff einer öffentlichen oder wenigstens halböffentlichen Gin= richtung. Gibt es benn aber nicht auch Schule, Schulung in der Wohnstube, in der Familie? Sicherlich verbietet weder der grie= chische noch der römische Gebrauch des ursprünglich griechischen Wortes Schule, dessen Anwendung auf pädagogische Mahnahmen oder Verhaltungsweisen der Eltern gegenüber ihren Kindern, wie auch der älteren gegenüber ihren jüngeren Geschwistern.

And dieses zugestanden, gab es totsächlich zunächst und zwar Jahrhunderte, nein Jahrtausende lang nur Wohnstubenschulen. Vater und Mutter erzogen ihre Kinder zu allen Kenntnissen, Fertig= keiten, Gewohnheiten, Gesinnungen usw., die das Leben dereinst von diesen verlangte. Die älteste pädagogische Gemeinschaft ist so= mit eben die Grziehungsgemeinschaft der Familie. An ihre Seite tritt zur Ergänzung, eigentlich erst im chriftlichen Mittel= alter und nur für die Knaben, die firchliche, gegen Ausgang des Mittelalters allmählich auch die städtische Lateinschule, zu derselben Zeit dann auch die speziell zur Ausbildung für die gelehrten Berufe die Hochschule, anderseits die Bildungseinrichtungen der Höfe, Ritter und Jünfte. Die Schule, an die wir zunächst zu denken pflegen, die allgemeine, von Anaben und Mädchen aller Stände und Begabungen besucht, jett fast allerorts obligatorische Volksschule, ist sogar erst eine Schöpfung der Reformationszeit. Sine Schöpfung, die freilich, trot der Ideen und Anstrengungen des großen Amos Comenius und Anderer, im Jahrhundert des großen Krieges ein wahres Schattendasein führte, aber auch noch im 18. Jahrhundert eine im Grunde genommen klägliche Rolle spielte und kaum mehr als eine sehr unrationelle Lesez, Schreib= und Katechismusschule war, die sich gegenüber der Wohnstubenschule kein Ansehen erwarb. Erst Pestalozzi hat mit seinem Rufe: Wir brauchen Menschenschulen, in denen alle seelischen und leiblichen Kräfte des Kindes zur Entfaltung gebracht werden, und mit seinen unermüdlichen, auf eine solche Schule abzielenden Versuchen, die heutige Volksschule recht eigentlich, weil innerlich, begründete. And nun setzt dank der Tätigkeit der Mitarbeiter und Nachfolger Pestalozzis und infolge der gewaltigen Geistesbewegungen und der wirtschaftlichen Amwälzung des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts eine wahrhaft staunenswerte Organisationsarbeit auf dem Gebiete des Bildungs= wesens ein. Das Ergebnis hievon steht heute vor uns in einer fast unübersehbaren Menge von öffentlichen und halböffentlichen Er= ziehungsanstalten, von der Kinderkrippe, dem Kindergarten und Rinderhort an durch die Volksschulen und die verschiedenen Formen der Mittelschule hindurch bis zu dem weitverzweigten Gebilde des beruflichen Bildungswesens auf der Mittel- und Hochschulstufe für die "normalen" Kinder und jungen Leute, daneben in den zahllosen öffentlichen und halböffentlichen Anstalten für die mehr oder weniger und in irgend einer Hinsicht vom Normalen abweichenden jungen

Ist durch alle diese Sinrichtungen zusammengenommen nicht die alte ehrwürdige Wohnstubenschule endgültig ersetzt und wirklich entbehrlich geworden? So scheinen in der Sat manche Stern die Sache aufzusassen, indem sie jeden an ihren Kindern hervortretenden

Unsere Neuerscheinungen 1927:

Die l	oiblis	che	Leh	re vo	m M	lensd	nen.
Leib,	Seele	und	Geist.	Von	Pfarre	r Will	helm
Shla	atter,	St. G	allen.	64 Seit	en. Fi	. 1.25.	

Die neutestamentlichen Wunder. Von H. Grossmann, Pfarrer in Zürich. 48 Seiten. Fr. –.80.

Die Frauen des Neuen Testaments. Eine Gabe für Frauen und Mädchen. Von Pfarrer R. Wenger. Neu-Ausgabe. Leinen Fr. 6.25.

Worte des Trostes und Rat der Erfahrung aus dem Tagebuch eines Bekümmerten. 14. Auflage. 96 Seiten. Kartoniert Fr. -.75, Leinen Fr. 1.25.

Aus vieler Zeugen Mund. Band 29. 52 Predigten von bekannten positiven Schweizer-Pfarrern aus dem Jahre 1927. 416 Seiten. Leinen Fr.7.—. Heimatkost! Besonders auch als Festgruss für Schweizer im Ausland geschätzt!

Ein Pfadfinder: Pierre Schüle 1900-1920. Neu-Ausgabe und Neu-Ausstattung. 64 Seiten mit Bild. Kartoniert Fr. 1.50, Leinen Fr. 2.75.

Erzählungen von Schweizer-Autoren 10 neue farbenfrohe Hefte für die Jugend.

Nr. 61 Der Kuchen. Von Berta Rosin	Fr.	25
" 62 Heini. Von Ernst Hauri	,,	25
" 63 Der Stärkste. Von Ernst Hauri	,,	25
" 64 Kinderland. Von Ida Frohnmeyer	"	25
" 65 Wie der Weihnachtsabend dem Sanitäts-		
rat Siegel nachlief. Von Ida Frohnmeyer	"	25
" 66 Der Trotzkopf. Von Luise Gauss	"	25
" 67 Heilige Nacht. Von Luise Gauss	. ,,	25
" 68 Ein Glückskind. Von Luise Gauss	"	25
" 69 Der erste Schritt. Von Dora Schlatter	,,	25
" 70 Zehn Lichtlein – In Todesnähe. Von Dora		
Schlatter	"	25
Alle 10 Hefte für Fr. 2.25.		

100 Hefte gemischt Fr. 20.–

Verlag der Evangelischen Gesellschaft

Katharinengasse 21 St. Gallen Telephon Nr. 1656

Mangel an Grziehung der öffentlichen Schule anrechnen, sich selber nachgerade jeder Verantwortlichkeit entschlagend. Ja — was noch diel nachdenklicher stimmt: Schon geben sozial und pädagogisch gesinnte Männer und Frauen da und dort die Wohnstubenschule mit der Vegründung preis, die veränderten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse hätten bereits in weitesten Kreisen unseres Volkes die Familie wirklich ungeeignet gemacht, eine wahre Grziehungsstätte sür die heranwachsende Jugend zu sein.

Das sind unzweifelhaft die entscheidenden Fragen: Ist die heutige Familie noch fähig, das Kind auf eine Weise zu beeinflussen, die den Namen Erziehung insofern verdient, als sie eine wesentliche Förderung des Kindes in der Richtung auf die Bildungsziele bedeutet? Oder ist die Familie etwa durch alle die öffentlichen und halböffentlichen Grziehungseinrichtungen bereits ersett? Weiterhin: Ist wohl die Familienerziehung für gewisse Seiten der Bildungsarbeit, wie z. B. die wirtschaftliche, politische, soziale und gar die sittlich=religiöse Bildung überhaupt ersetbar? Oder muß, wenn dies alles nicht der Fall sein sollte, alles mögliche getan werden, um die Familie wieder zu befähigen, ihre Erziehungsaufgabe mit einiger Aussicht auf Erfolg zu erfüllen! Ansere kräftigste Anterstützung müßten dann alle jene Bestrebungen erfahren, die die Wohn= stubenschule wieder zur vollen Geltung bringen wollen: Hebung der materiellen Lage des Volkes, Gesundung der Wohnberhältnisse (Sigenheimbewegung), vernünftige Beschränkung der Arbeitszeit, der Frauenarbeit im besonderen, Rampf gegen Alkoholismus und Bereinsmeierei, gegen Genufsucht aller Art, Vertiefung der Auffassung der Che, Aufrichtung gewisser Schranken für die Cheschließung zwischen Versonen, die wesentliche Bedingungen für eine richtige Erziehung der nachwachsenden Generation überhaupt nicht oder noch nicht erfüllen, allenfalls eine gewisse Vorbereitung für ben Sternberuf, endlich richtiges Zusammenarbeiten von Haus, Schule und Jugendbünden.

Nicht mehr rückgängig ift zu machen der große Vorgang, der zumal im 18. und 19. Jahrhundert die Agrarftaaten Westeuropas mit ihren, der Familienerziehung besonders günstigen Verhältnissen sast durchwegs zu Industriestaaten werden ließ, die die Familie aus einer innigen Arbeitsgemeinschaft zu einer nur zeitweise noch räumlich vereinigten Konsumgenossenschaft zu wandeln drohen. Aber auch unter den endgültig veränderten äußeren Verhältnissen sollte sich doch im Sinne der ebengenannten Bestrebungen das Familienleben noch oder wieder so gestalten lassen, daß es auch weiterhin entscheidende Bedingungen einer rechten Jugenderziehung in sich birgt, die Familie somit als Grziehungsgemeinschaft erhalten wird. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß ein rechtes Familienleben gegenüber jeder öffentlichen Erziehungsanstalt gewisse wesentliche Vorzüge aufweist. Das hat mit besonderer Wärme und Tiefe Pestalozzi betont. Es ist interessant, daß gerade derjenige Pädagoge, der dem öffentlichen Schulwesen in neuerer Zeit die größten Unregungen gegeben hat, zugleich ein leidenschaftlicher Verteidiger der Wohnstubenschule gewesen ist und in Lienhard und Gertrud und in vielen anderen Schriften geradezu das hohe Lied der Familienerziehung gesungen hat. "Rein Schulunterricht wird den Kindern je so ans Herz gehen, wie das, was sie ihre Eltern lehren." "Sine brave Mutter, die ihre Kinder selbst lehrt, ist immer das, was mich auf Gottes Erdboden am schönsten dünkt." "Baterland, was Du immer bist, bist Du durch die heilige Rraft Deiner gesegneten Wohnstube."

Was diese unter gewissen Voraussetzungen noch heute zur wichtigsten Erziehungsstätte macht, das sind die innigen natürlichen Bande, welche Stern und Kinder und Seschwister untereinander verbinden, der Geist der Liebe, der darin herrscht, das zwar begrenzte, aber vertiefte Gemeinschaftsleben, serner die Mannigfaltigkeit und natürliche Vereinigung der verschiedenen Bildungsgelegenheiten und -mittel, die vielen Anregungen zur Aebung der sog, mittelbaren Sugenden, wie Reinlichkeit, Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, die starke Berücksichtigung der Individualität, endlich die Dauer und der frühe Sintritt ihrer Beeinslussung den größten Sülfsbedürstigkeit, aber auch größten Smpfänglichkeit.

Gewiß hat die öffentliche Schule auch ihre eigentümlichen Vorzüge, man denke nur an die wesentliche Erweiterung des Gemeinz

SEIDENHAUS STEIGER-BIRENSTIHL das führende Haus der Branche in St. Gallen • Speisergasse 3

TELEPHON No. 1438

schaftslebens und an ihren Reichtum an wissenschaftlichen und fünstlerischen Bildungsmitteln. Heute aber ist gegenüber den vielen Stern, die alles, gar alles von der öffentlichen Schule erwarten, eher vor Aeberschähung derselben zu warnen. Sewiß ist sie eine unentbehrliche Ergänzung der Wohnstubenschule geworden, aber sie versetzt das Kind in eine künstliche Welt und unterstellt es einem fremden Menschen, der in der Schule mehr oder weniger trennt, was in der Familie und im Leben verbunden ist, der mehr oder weniger dazu neigt, der Ausbildung von Sedächtnis und Verstand, dem Wissen, ja sogar dem bloßen Wortwissen eine unverhältnissemäßig große Bedeutung beizulegen, allensals auf Ankosten der nicht so leicht erkenndaren und beeinssubaren Seiten des seelischen Lebens, der Kräfte des Semütes und des Willens.

So wenden wir uns, zwar wie schon Pestalozzi von der Anabänderlichkeit der großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Amwälzung und von der Notwendigkeit von öffentlichen Schulen überzeugt, mit Entschiedenheit gegen den immer drohender werdenden "Wohnstubenraub". Die Wohnstubenschule darf dem Kinde nicht weggenommen werden. Wo sie ihm infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse entzogen worden ist, muß sie ihm zurückerstattet werden. "Ss ist Gottes Ordnung," so sagte Pestalozzi, "daß alle Menschleit das Wichtigste, so sie nötig hat, in der Wohnstube lerne."

Das Jugendfest vor fünfzig Jahren.

Perade in diesem Jahre, wo das St. Galler Kindersest in der neuen, unserer Zeit gemäßen Form seine Auserstehung gesunden hat, dietet es einen besonderen Reiz, Berichte aus dem letzten Jahrhundert zu lesen. Einen solchen versaßte ums Jahr 1869 der Deutsche Max Schlägel, und da seine hübsche Schilderung in der Jugendsestmonographie von Kuoni keine Erwähnung gesunden, sei im solgenden einiges daraus wiedergegeben. Durch die Ereignisse von 1847 scheint Schlägel gezwungen worden zu sein, aus Deutschland auszuwandern, und wie so mancher seiner Landsleute fand er

ein Uspl in der Schweiz. Für deren Naturschönheiten und verfassungsmäßigen Freiheiten war er äußerst begeistert, und auch in seiner Schilderung des St. Galler Jugendfestes kann er einige sarkastische Vergleiche nicht unterdrücken. Die Buben mit ihren Hellebarden und Morgensternen, die Mädchen mit ihren Kränzen und Blumenkörben haben es ihm angetan, und das Bild, das er vom Treiben der Kadetsen entwirft, ninmt sich aus wie der Text zu dem bekannten Nitsmeyer'schen Gemälde. "Eben wird die bewassense Schaar in Linien aufgestellt, die Pioniere räumen den Platz, die Tambouren schlagen den Wirbel, und an der Front hinunter gehen, von dem jugendlichen Kommandanten geleitet, ernst und mit entblößten Häuptern die Behörden der Stadt. Es war ein schönes Bild, wie alle diese zum Teil schon älteren Männer ihre Uchfung und ihre Wünsche darbrachten vor der künstigen Streitbarkeit ihrer Nation.

Hierauf gings wieder zum Manöverieren, diesmal ins Feuer. Da wurden Dechargen gegeben, und kein Auge sah man zucken; die Plänkler senerten hinter Hecken und Bäumen, knieend oder am Boden liegend, auf die Zuschauermenge, und allgemeine Heiterkeit erregten die Basonettangriffe, welche in Sturmkolonne auf ein Heckendesile ausgeführt wurden, das sich immer wieder mit Neugierigen füllte.

Noch belustigender wirkte es, als die junge Schaar in zwei Hälften gefeilt gegeneinander manöverierte und durch ihre raschen Wendungen und Angriffe die Zuschauer oft in ernsteste Verlegenheit brachte. Ich selbst, der ich zwischen zwei seindliche Abteilungen geriet, mußte meinen Vorwiß mit temporärer Taubheit büßen."

Alls das Fest zu Ende und unser Gewährsmann bei Sonnenuntergang über den See hinüber nach seinem Heimatlande schaut, kann er seiner Stimmung in solgenden Worten abschließenden Ausdruck verleihen: "Das Wetter war gut geblieben bis zum späten Albend und auch die Sonne der Freiheit wird über Helvetien nicht untergehen, so lange es solche Feste und eine solche Jugend hat."



Das Haus für guten Geschmack, billigste Preise, anerkannt gute Qualitäten, in nur feiner

Damen= u. Kinder=Konfektion

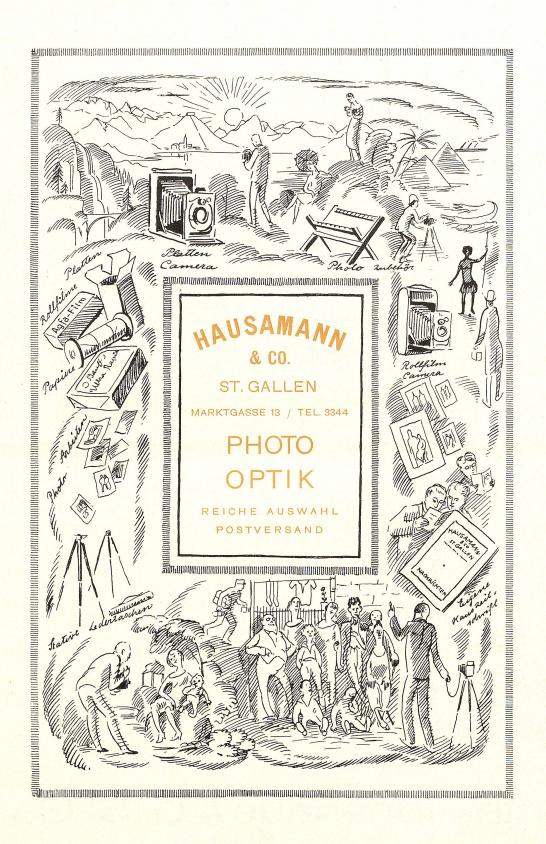
Unsere sechs grossen Schaufenster zeigen Ihnen stets die vorteilhaftesten Stücke neuester Schöpfung. Lager=Besuch erbeten.

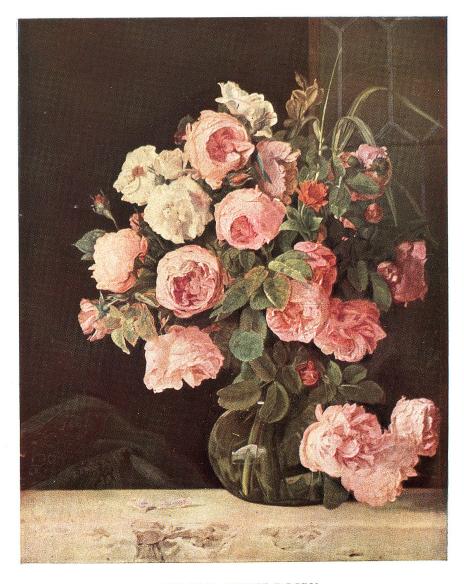
Konfektionshaus A.G., St. Gallen

Multergasse

früher S. A. Pollag & Co.

Neugasse





ROTE UND WEISSE ROSEN
Originalreproduktion nach einem Gemälde von F. G. Waldmüller, Wien
(Aus der Ed. Sturzenegger'schen Sammlung in St. Gallen)